

affaires, bestritt sie aus der eigenen Tasche. Ihre Vorfahren machten's theuer. König Georg III. ließ sich eine Civilliste von 447,000 Pfund jährlich und von Zeit zu Zeit seine Schulden zahlen; die sich auf 3 Millionen Pfund beliefen. Ueberdem hatte er noch ungeheure Einkünfte aus den Erbdomanien, die jetzt an den Staat abgetreten sind. (Die Summe von 692,000,000 Pfund während seiner Regierungszeit ist wohl ein Druckfehler?) Der Schatzkanzler führte diesen Unterschied zwischen Sonst und Jetzt den Herren Parlamentern nachdrücklich zu Gemüth und hatte die Freude, daß die Herren die beantragten 40,000 Pfd. St. baar und 8000 Pfd. jährlicher Leibrente für die Prinzess Royal, die künftige Königin von Preußen, einstimmig bewilligten. (Der hinkende Bote kam nach: die Herren haben in dritter Lesung statt 8000 nur 6000 Pfund jährlich bewilligt.)

— Stuttgart, 30. Mai. Dem Vernehmen nach wird sich Seine Majestät der König in nächster Woche zum Gebrauch einer Cur nach Baden-Baden begeben.

— Es sind jetzt zuverlässige Nachrichten aus St. Petersburg eingetroffen, daß S. M. der Kaiser von Rußland zu Ende des Monats Juni nach Wilddbad kommen und seine Mutter dort besuchen wird. Auch die Gerüchte von einer Hieherkunft des Kaisers der Franzosen erhalten sich.

— Stuttgart, 28. Mai. Gestern früh starb hier der frühere Hofbankdirektor Liederlen von Ulm, der im letzten Jahre Spuren von Wahnsinn gezeigt hatte und deshalb eine Zeitlang in Winnenthal gewesen war. — Vorgestern wurde im Petersburger Hof eine fremde Dame unter eigenthümlichen Umständen verhaftet.

— Ludwigsburg. Im hiesigen Schwurgerichtsbezirke werden im laufenden Vierteljahre keine Sitzungen gehalten werden.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtskonten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den

übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Matthäus Friedrich Kübler, + Küfer in Badnang, Montag den 6. Juli 1857 Vormittags 8 Uhr zu Badnang. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation. Den 30. Mai 1857. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

F. Donnerstag Engel.

Murrhardt.

Rinden- und Späne-Verkauf.

Nächsten Freitag den 5. Juni Morgens 9 Uhr werden bei Johannes Elser in Sechselberg 15 Klafter tannene Rinden und die Hauspäne von 100 Stück Holländer-Stämme, welche sich in den verschiedenen Theilen des Ochsenhaus befinden, mittelst Aufstreich verkauft.

Badnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 31 kr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 1/2 Loth.

Winnenden Naturalienpreise vom 28. Mai 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	48	18	24	—	—
„ Dinkel . . .	8	15	8	9	7	58
„ Haber . . .	9	40	8	36	7	45
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	20	12	48	12	16
„ Roggen . . .	14	56	14	24	13	52
1 Eimer Gemischt . . .	2	—	1	57	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	56	1	52	1	48
„ Weichkorn . . .	2	12	2	—	1	52
„ Weiden . . .	1	20	1	12	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 30. Mai 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	48	19	12	18	38
„ Dinkel . . .	8	24	7	52	6	44
„ Weizen . . .	21	12	21	12	21	12
„ Korn . . .	12	—	12	—	12	—
„ Gerste . . .	12	15	12	10	11	45
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	30	8	10	7	24



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 45. Freitag den 3. Juni 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg. Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 12. dieß an Scheidholz aus dem

Staatswald Buch: 10 Stück tannen Lang- und Kloßholz, 4 Klfr. dto. Prügel.

Staatsw. Harnersberg: 1 Stück tannener Klotz, 3 Klfr. buchene Prügel, 10 Klfr. tannene Scheiter und Prügel, 200 Stück dto. Wellen.

Staatsw. Waltersberg: 1 tannener Block, 1 1/2 Klfr. tannene Scheiter und Prügel.

Staatsw. Prommersberg: 3 tannene Blöcke, 2 1/4 Klfr. tannene Scheiter u. Prgl.

Staatsw. Linderst: 1 Klfr. tannene Scheiter und Prügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Buch, Verkauf um 10 Uhr in Wolfenbrück; Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr im Harnersberg, Verkauf um 3 Uhr in Fornsbach.

Am Samstag den 13. dieß aus dem Staatswald Hofbergle, hart bei Murrhardt:

11 roth- und weißbuchene Blöcke, 3 aspene und lindene dto., 129 Stück tannen Lang- und Klotzholz, meist geringere Sortimente; 8 Klfr. eichene Prügel, 7 Klfr. dto. Abfallholz, 4 Klfr. buchene Scheiter, 8 1/4 dto. Prügel, 2 Klfr. aspene Prügel, 6 1/4 Klfr. tannene Scheiter, 9 1/4 Klfr. dto. Prügel, 3 dto. Abfallholz, 8 1/2 Klfr.

buchenes dto., 5 3/4 Klfr. rothtannene Rinde und 250 Stück unaufgebundene gemischte Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag. Reichenberg, 2. Juni 1857.

Königl. Forstamt. v. Besserer.

Heutenbach.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Besitzer dinglicher Rechte aller Art, welche auf Gebäuden oder Grundstücken der Markung Heutenbach ruhen, mit Ausschluß der Pfandrechte, insbesondere der Nutzungs-, Wohnungs- und Ueberfahrts-Rechte, werden aufgefodert, solche

binnen 15 Tagen, insoweit dieß nicht bereits geschehen ist, dem Commissar Dietter anzumelden, widrigenfalls diese Rechte bei Anlegung neuer Güter- und Servitutbücher nur insoweit beachtet werden können, als sie aus den vorliegenden Dokumenten unzweifelhaft ersichtlich sind.

Badnang, den 30. Mai 1857.

Königl. Oberamtsgericht.

Frölich.

Königl. Oberamt. Wernle, St.-B.

Jur.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Ehefrau des Bäckers Johann Eckert von Jur

mit Sicherheit bereinigen zu können, ergeht an alle Gläubiger der Erkert'schen Eheleute die Aufforderung, ihre Ansprüche an dieselben binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie bei der Auseinandersetzung der Masse berücksichtigt werden wollen.

Murrhardt, den 29. Mai 1857.
Für die Theilungsbehörde:
R. Amtsnotariat.
Häcker.

J u r.

Liegenschafts - Verkauf.

Waisengerichtlichem Beschluß zu Folge wird die zur Verlassenschaft der Ehefrau des Bäckers Johann Erkert von Jur gehörige sämtliche Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach,
1 Brtl. 13 Rth. Garten,
6 Mrg. 2 Brtl. 23 Rth. Acker und Wiesen,
im waisengerichtlichen Anschlag von 1355 fl.,
am Montag den 8. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhause in Jur zum öffentlichen Verkauf gebracht werden.

Murrhardt, den 29. Mai 1857.
R. Amtsnotariat.
Häcker.

S u l z b a c h.

A u f f o r d e r u n g.

Von den Erben des Apothekers Pitsch dahier ist zum Einzug der Ausstände mit waisengerichtlicher Genehmigung

Rathsschreiber Ruffer in Sulzbach als Cassier aufgestellt und bevollmächtigt; es ergeht daher an alle Schuldner des Pitsch die Aufforderung, bei Gefahr doppelter Zahlung ihre Schuldigkeiten nur an Rathsschreiber Ruffer zu entrichten.

Murrhardt, den 1. Juni 1857.
Für die Theilungsbehörde:
R. Amtsnotariat.
Häcker.

A l l m e r s b a c h, Oberamts Marbach.

Stammholz - Verkauf.

Im Gemeindewald Meswiesenrein kommt nächsten Montag den 8. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an, gegen gleich baare Bezahlung zum

Verkauf: 125 Nummern eichenes Stammholz von 16—36' Länge und 6—18" Durchmesser, zu Holländer, Eisenbahnschwellen und Wagnerholz tauglich; 2 wilde Aepfelbäume, 34' lang und 16" Durchmesser, zu Nutzholz sehr tauglich.

Zusammenkunft im Schlag.
Den 2. Juni 1857.

Schultheißenamt.
Wilbermuth.

R i e t e n a u.

H o l z - V e r k a u f.

Am Montag den 8. Juni d. J. werden:



18 Meß buchene Scheiter und Brügel, 4000 buchene Wellen, 4 Meß eichene Scheiter und Brügel, 300 eichene Wellen, 5 Stück Eichen von verschiedener Länge und Stärke, theilweise zu jedem Gewerbe brauchbar, gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Zusammenkunft und Anfang ist im Holzschlag Wartebene Morgens 9 Uhr.

Gemeinderath.

Privat - Anzeigen.

B a c k n a n g. Den Ertrag des Heu- und und Dehmdgrases von 1 1/2 Morgen Garten in den Büttinnen verkauft

Johannes Feucht.

B a c k n a n g.

Wiese zu verkaufen oder zu verpachten.

Unterzeichnete hat 1 Morgen Wiesen im Benzwasen auf 3 Zieler zu verkaufen oder zu verpachten. Liebhaber können mit mir einen Kauf abschließen.

Lorenz Belz, Metzger's Wittwe.

B a c k n a n g. In dem hiesigen Waaghaus liegen schon seit mehreren Jahren eine Tonne Dégras und ein Sack Hopfen, deren Eigentümer unbekannt sind, daher solche hiemit aufgefördert werden, ihre Ansprüche hieran innerhalb 15 Tagen bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls hierüber anderweitig verfügt wird.

Den 29. Mai 1857.

C. Weismann,
Vdt. Stadtschultheißenamt. Waagmeister.
Schmücker.

B a c k n a n g.

Meister - Prüfung.

Am 13. d. Mts. wird die periodische Prüfung zur Aufnahme in das vereinigte Roth- und Weißgerber-Gewerbe vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Oberzunftmeister Breuninger zu melden.

Den 3. Juni 1857.

Obmann Krauth.

B a c k n a n g.

Gefundener Ring.

Letzten Mittwoch wurde ein Haarring, mit goldenem Wirtchen und 2 Buchstaben versehen, gefunden; von wem? sagt

die Redaction.

B a c k n a n g.

Ich habe einen Scheuerboden nebst Stall und Dunglege zu verpachten.

Rothgerber Johannes Müller's Wittwe.

B a c k n a n g. Nächsten Sonntag habe ich den Bregelnbacktag, wozu ich höflichst einlade.



Gottlieb Rinzer am Asp. Thor.

Schreinerlehrlings-Gesuch.

Für einen jungen Menschen aus einer geordneten guten Familie ist bei einem anerkannt tüchtigen Schreinermeister, wo Bau- und Möbelerarbeit durch alle Rubriken vorkommt, und gute Behandlung zugesichert wird, eine Lehrlingsstelle offen Wo? sagt

die Redaction d. Bl.

B r u c h.

Wein - Offert.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag etwa 30 Jmi ganz guten, glanzhellen, 1856er Wein, Brucher Gewächs, zu verkaufen.

A. Bühler, Forstwächter.

Hohnweiler, Schultheißenerei Lippoldsweiler.

Liegenschafts - Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt am Johanni-Feiertag den 24. Juni Morgens 9 Uhr auf dem Rathszimmer in Hohnweiler seine sämtliche Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen, und zwar:



ein zweistöckiges Wohnhaus mit steinernem Stock und eingerichteten Stallungen u., 7 Brtl. Acker, 8 Brtl. Wiesen und Baumgut und 2 1/2 Brtl. Weinberge;

wofür bereits ein Angebot von 1150 fl. gemacht ist, und wovon die Hälfte gegen Verzinsung stehen bleiben kann. Die Liebhaber werden er sucht, inzwischen bis zum Verkaufstage bei Gemeinderath Schneider in Hohnweiler ihre Angebote oder Ankäufe zu machen.

Georg Michael Krimmer, Zimmermann.

R a g o l d.

Arbeiter-Gesuch in eine Färberei.

Ein junger, kräftiger Mann findet in meiner Färberei als Knecht eine Stelle; der Eintritt müßte sogleich geschehen. Lusttragende wollen sich in francirten Briefen an mich wenden.

Friedrich Heller, Schönfärber.

O b e r b r ü d e n.

Geld auszuleihen.

Gegen gefessliche Sicherheit habe ich aus meiner Ziegler'schen Pflegschaft 100 fl. zum Ausleihen parat.



Gottlieb Bronner.

Ein Silwagen - Abenteuer.

Erzählt von F. W.

(Schluß.)

Ich setzte mich an ihre Seite und begann ein Gespräch, das bald lebhafter wurde. Zuweilen, wenn der Wagen über eine Weglücke fuhr, streifte mein Arm an der Unbekannten. Ich sprach von allem Möglichen, um ihr von meinem univereellen Wissen, vor dem ich selbst einen gewaltigen Respekt hatte, einen möglichst hohen Begriff beizubringen. Nun fand ich aber zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß meine Reisegefährtin unsere Literatur, unsere Dichter wenigstens ebensogut kannte, als ich. Sprach ich von Göthe, so citirte sie Schiller, Klopstock, Lessing; lobte ich Nhlands Gedichte, so zog sie sogleich einige Verse an, und ehe wir die zweite Station erreicht hatten, vernahm ich staunend, daß ihr auch Humboldts „Kosmos“ durchaus nicht unbekannt war.

Soviel Schönheit und Liebendwürdigkeit, soviel Geist machte mich — ich gestehe es — trunken. Ich war nicht sähig, länger an mich zu halten. Mein Herz überströmte, mein Puls schlug feberhalt und ich ergriff endlich ihre Hand und sie an meine Lippen drückend rief ich mit gepreßter Stimme: „Mein Gott! was haben Sie aus mir gemacht?“

Sie zog langsam ihre Hand aus der meinigen und sagte ruhig:

„Nicht so, mein Herr! Lassen Sie uns unser Gespräch fortsetzen.“

„Sie zürnen mir also?“ fragte ich kleinlaut.

„Nein, ich hätte keine Ursache.“

„Also verstehen Sie mich? Sie weisen meine Gefühle nicht zurück?“

„Halt mein Herr! Sie kennen mich erst einige Stunden, d. h. Sie kennen mich gar nicht — und schon wollen Sie mir Gott weiß was befeuern.“

„Braucht es dessen? Diese wenigen glücklichen Stunden haben mir gezeigt, daß Sie ein Engel sind, den ich anbede, den ich — ja es sey! — den ich liebe, heiß, innig!“

„Aber mein Himmel! ich sagte Ihnen schon, Sie kennen mich noch gar nicht, Sie wissen nicht, wie schalkhaft ich bin. Ja mein Herr, Sie wissen nicht, wie ich oft aufgelegt bin, die tollsten Streiche zu machen. Ich warne Sie! Nehmen Sie sich in Acht vor mir!“

„D, das werde ich wohl nicht, du holdes, reizendes Wesen! In dieser Stunde weihe ich Dir mein Leben!“

Das hatte ich freilich auch anderseits schon befeuert; aber diesmal gieng's wirklich aus tiefstem Herzensgrunde. Wieder ergriff ich ihre Hand und bedeckte sie mit glühenden Küßen. Halb widerstrebend überließ sie mir dieselbe, und mein Glück kannte keine Grenzen mehr. Ich wurde kühner und schlang meinen Arm um ihre Taille; doch jetzt zog sie sich zurück und sprach mit ernster Würde:

„Mißbrauchen Sie meine Nachsicht nicht, Max! Seien Sie ein Mann und lassen Sie sich von augenblicklichen Gefühlen nicht zu sehr hinreißen.“

Max? Woher wußte sie meinen Namen? Ich sann nach und erinnerte mich, daß mein Stuttgarter Freund mir zum Abschiede zugerufen. Glückliche Feiertage Max!“

Also hatte sie Allem, was mich betraf, die größte Aufmerksamkeit geschenkt! Was bedurfte es weiterer Beweise?

„Amalie — nicht wahr, Amalie ist doch Ihr Name? — Amalie, Verzeihung! Gewiß ich wollte Ihnen nicht mehr thun, wollte Sie nicht kränken! Vergeben Sie mir, vergeben Sie der Liebe!“

Und ich sank in die Kniee vor ihr und ergriff abermals ihre Hände.

„Gerne vergebe ich Ihnen, Max; denn ich habe Sie liebgewonnen“ sagte sie freundlich und setzte dann bei: „Aber Eines gefällt mir nicht. Sie müssen nicht so leidenschaftlich seyn. Ihr Männer habt alle den Fehler, daß ihr zu rasch, zu heftig seyd, daß ihr — ich meine solche jugendliche Brauseköpfe — daß ihr Feuer fängt, wie Zunder. Müssen wir Frauen nicht glauben, eine so rasch entstandene Liebe erlösche eben so schnell, als sie gekommen?“

„Nein, meine Amalie! Sie haben in Manchem recht; aber ich schwöre Ihnen —“

„Schwören Sie nichts. — Aber da sind wir schon in T.“

„D Gott! das ist zu bald für mein Glück!“ jammerte ich und es schmerzte mich tief. Aber

nach einem Augenblicke genoß ich eine nie geahnte Wonne.

„Wir sehen uns morgen doch wieder, Amalie? Und wo?“ fragte ich ängstlich und erwartungsvoll.

Der Postillon blies und in einigen Minuten mußten wir vor dem Posthause seyn.

„Morgen?“ fragte sie zurück und ich glaubte einen leisen Druck ihrer Hand zu spüren. „Wollen Sie mich sehen? — Gut, ich logire auf der Post. Wenn Sie mich um 11 Uhr besuchen wollen, soll es mir Freude machen.“

„Ich werde kommen, ich werde kommen!“ jubelte ich, schlug rasch meinen Arm um sie und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

III.

Einem Betrunknen gleich wand ich mich durch die Straßen und Gassen zu meinen Verwandten, die mich herzlich willkommen hießen. Ich verlangte bald zu Bette; denn ich wollte allein seyn mit meinem Glück, meinen Gedanken und Erinnerungen.

Lange, lange floh mich der Schlummer. Ich machte Projekte, eines über das andere. Meine Stelle als Aktuar sollte ich mit Ende Januar mit einer Stelle beim Ministerium vertauschen. Der Titel und Rang eines Regierungs-Assessors war mir in kürzester Zeit gewiß. Warum sollte ich also nicht an's Heirathen denken dürfen?

Ich dachte daran, und gerade, als ich mir das Glück mit den schönsten Farben ausmalte, das ich an der Seite Amaliens genießen wollte, überraschte mich der Schlaf. Aber er war nicht ruhig, denn all' meine Sinne waren zu sehr aufgereg. Erst am Morgen schlummerte ich ruhiger und spät erst erwachte ich.

Mit dem Glockenschlage elf Uhr war ich schon im Posthause.

„Man erwartet Sie schon oben“ sagte der Kellner sich verbeugend.

Ich nestelte an meinen Vatermördern, zog sie etwas in die Höhe und antwortete dann in stolzem Tone:

„Gut, sehr gut! Ich wußte das. Zeigen Sie mir das Zimmer, Kellner!“

Was brauchte ich lange zu fragen, wer mich erwartete? Das konnte selbstverständlich Niemand seyn, als Amalie, und der Kellner konnte unmöglich so dumm seyn, mir ein anderes Zimmer zu weisen, als das Amaliens.

Ich klopfte an, hörte aber nicht, ob das „Her ein“ gerufen wurde. Die Thüre gieng auf — ich stand einem freundlichen Manne gegenüber, der eben seine Cigarre rauchte.

„Sei mir herzlich gegrüßt, lieber Nefte!“ sagte dieser freundliche Mann, umarmte und küßte mich auf die Stirne. „Du bist gestern Nacht schon angekommen?“

Wie lieblich nun auch der Willkomm war, und wie sehr ich mich auf ein Wiedersehen meines guten Onkels nach jahrelanger Trennung gefreut hatte: in diesem Augenblicke mußte ich das unfreundlichste und zugleich ein sehr tölpisches Gesicht machen; und nur mühsam stotterte ich einige Worte hervor.

Die Täuschung war zu arg. Ich erwartete in das Heiligthum Amaliens einzutreten, und nun war es mein Onkel, der mir entgegen kam. Soviel es in meinen Kräften stand, suchte ich nun meine Verlegenheit zu verbergen. Mein Onkel, der mit seinen 44 Jahren in der That noch jugendlich ausah, und ein kräftiger, blühender Mann war, schien heute ungemein heiter zu seyn; aus allen Zügen des Regierungsraths Held lachte mir seine Heiterkeit entgegen.

„Oho! Junge, Du freust dich also nicht sehr, Deinen Onkel wieder einmal zu sehen?“ sagte er lachend, packte mich an beiden Händen, und sah mir in's Gesicht.

„Verzeihen Sie, bester Onkel! — brachte ich endlich hervor — ich war — ich suchte hier — ich dachte — ich wollte —“

„Ei der Kukuk! Da haben wir's!“ rief der Onkel und lachte übermäßig. „D, ich weiß, ich weiß! Der junge Springinsfeld wollte wohl gar eine Visite bei einer hübschen, jungen Dame machen, h? Und da bin ich nun am Ende gar wohl dazwischen gekommen?“

Und wieder lachte mein Onkel, daß er sich den Bauch halten mußte. Ich war nahe daran, ihm etwas Bitteres zu sagen, da gieng die Thüre des Nebenzimmers auf, ich hörte das Rauschen eines Kleides, und — Amalie selbst trat mit gerötheten Wangen langsam auf mich zu.

Bei diesem Anblicke gieng ich einen Schritt zurück. Mein Onkel beobachtete mich genau, nahm dann Amalien bei der Hand, führte sie mir zu und sagte:

„Lieber Max, ich stelle Dir hier — meine Frau, Deine Tante, vor! — Begrüße doch Deinen Nefen, liebe Agnes!“

Lächelnd reichte mir diese ihre Hand und hieß mich willkommen. Doch weiß ich nicht, was sie Alles sagte. Mir schwindelte, und ich glaubte vor Scham und Zorn in den Boden sinken zu müssen. Ich hatte also meiner Tante den Hof gemacht, und wollte meine Tante heirathen?!

Als ich wieder etwas zu mir gekommen war, sah meine hübsche Tante auf der einen, mein guter Onkel auf der andern Seite neben mir auf dem Sopha.

„Da hättest Du mir was Schönes anrichten können, Max!“ sagte mein Onkel lachend. „Du warst, wie mir Agnes erzählte, im besten Zuge, mir meine Frau wegzukapern, Du Teufelsjunge. Aber halt an, laß bleiben, das geht nicht! — Du weißt, ich schrieb Dir, daß ich wieder, und zwar eine allerliebste junge Frau geheirathet habe. Unsere Zusammenkunft auf Weihnachten hier war Dir bekannt. — Ich mußte meine Agnes allein reisen lassen, weil ich in . . . wichtige Geschäfte hatte. Dein gut getroffenes Porträt hat sie bei mir gesehen und Dich deshalb, und namentlich, da sie vollends Deinen Namen nennen hörte, sogleich erkannt. Nun ist aber meine hübsche Agnes das muthwilligste Köpchen, das ich je kennen gelernt. Sie wußte von mir, daß Du ein feuriger galanter Junge bist, und wettete mit mir, Dich, sobald sie

Dich nur einmal kenne, in acht Tagen von der Neigung zu Liebeleien zu kuriren; und wirklich Max, Du giengst in die Falle.“

„Ich habe Sie aber gewarnt lieber Nefte. Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten sich vor mir hüten?“ sagte lächelnd die junge Tante.

Was sollte ich beginnen? Ich wählte das Bescheideste, was ich thun konnte; ich lachte mit, ich spottete selbst über meine Thorheit; — aber innerlich gelobte ich mir, wenn ich wieder mit einer hübschen Dame im Siltwagen fahren sollte, vorsichtiger zu seyn.

Freimaurerprobe.

Unter diesem Titel hat der Murrthal-Vote vor Jahren aus der Nachbarschaft ein Gedicht gebracht. Der Humor lag darin, daß sich ein Geldlustiger unter Anderem 25 Prügel aufmessen ließ, um von dem Herrn + + + Gott sey bei uns! Späne zu bekommen. Daß er seine Prügel hatte und das Geld heute noch aussteht, war und ist natürlich. Bei M' dem soll aber in jüngster Zeit in dem Dorfe Rübenbach, unweit Backstadt, beinahe der nämliche schlechte Witz repetirt worden seyn. Der angehende Freimaurer hatte schon den siebenmaligen Gang um den kreuzweise gelegten Schaumlöffel und Bratspieß gemacht, war auf der Kreuzstraße inmitten dem Dorfe angelangt und es hätte die Einweihung vermittelt der 25 — beginnen können, wenn nicht den Spasßvögeln selbst vor der Ausführung etwas gegraut hätte. — Das Auffalzen unterblieb. — Wann aber, frage ich, werden die unbehaarten Drang-outangs — Menschen genannt — endlich den in sie gelegten Gottesfunken — Vernunft — in Anwendung bringen? —

Das Unglück im Hauensteintunnel.

Wer von Basel über Liesal nach Olten an der Aar reist, um dann weiter nach Arau oder Luzern oder Bern zu reisen, bewegt sich auf der Linie der sog. schweizerischen Centralbahn. Kurz bevor er nach Olten kommt, muß er den Hauenstein übersteigen, durch welchen zum Behuf der Eisenbahn ein riesiger Tunnel gebohrt wird. Dieses ist die Stätte des mehrerwähnten gräßlichen Unglücks, worüber die schweizerischen Blätter bereits zahlreiche Details bringen. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Basel, 30. Mai. So eben komme ich von Hauenstein, und beeile mich, eine gedrängte Schilderung des entsetzlichen Unglücks zu geben, dessen Augenzeuge ich war. Vorgestern beiläufig um 12 1/2 Uhr Mittags schlug plötzlich eine kurze, mächtige Feuersäule aus dem Schacht Nr. 1 an der Südseite des Tunnels, brach jedoch nach einigen Minuten zusammen und einem furchtbaren Krachen, das stundenweit gehört wurde, folgten wirbelnde finstere Rauchwolken aus dem 720 Fuß tiefen Schachte. Ich eilte den Berg hinunter, um an die

süßliche Mündung des Tunnels zu gelangen. Dort angekommen, fand ich bereits Hunderte von Arbeitern und Landeuten aus der Umgebung versammelt, und sah den ganzen Tunnel mit Rauch angefüllt. Das hölzerne Sparrwerk im Schachte Nr. 1 war in Brand gerathen und von einer großen Erdmasse gefolgt in die Tiefe gestürzt. Dadurch war 54 Arbeitern, welche mit 7 Pferden nördlich davon im Tunnel beschäftigt waren, der Rückweg in den südlichen, ausmündenden Theil abgesperrt, und es galt nun durch rasches Hinwegräumen des Schuttkegels den Unglücklichen Rettung zu bringen. Die bauleitenden Ingenieure wählten aus den Arbeitern die kräftigsten und beherztesten aus, theilten sie in Züge von je 40 Mann, führten sie der Reihe nach in den Tunnel. Von jedem solchen Zuge sollten auf eine Strecke im Tunnel die Hälfte als Reserve zurückgelassen und mit der andern Hälfte weiter vorwärts gedrungen werden. Der erste Zug gieng ab, allein kaum waren 8—10 Minuten vergangen, als er in einem Zustande zurückkehrte, der das Schreckliche des Unglücks in seiner ganzen Größe erkennen ließ. Von den 40 Männern kamen nur 36 zurück, und von diesen waren 16 betäubt, todt, ähnlich und wurden von den Andern geschleppt. So ergieng es einem Zug nach dem andern und in kurzer Zeit lagen auf dem Rasen fünf Tode, und wohl an hundert Betäubte, denen natürlich alle mögliche Hülfe geleistet wurde, so daß sich in ganz kurzer Zeit einige 20 wieder erholten. Unter dessen waren nach allen Richtungen Boten ausgeschickt, der Telegraph in Bewegung gesetzt und Lokomotiven nach Narburg und Eissach gesandt worden, um Arbeiter, Spritzen und Aerzte herbeizuholen, und auf der Höhe des Hauenskeins arbeiteten schon mehrere Spritzen, um Wasserströme in den qualmenden Schacht Nr. 1 zu gießen. In kürzester Zeit gelangten Schaaren neuer Arbeiter und sechs Aerzte auf der Unglücksstätte an, und die sämtlich nur leicht Verwundeten und Betäubten wurden in den umliegenden Wohnungen untergebracht und behandelt. Dem Tage folgte eine traurige Nacht. Die Fruchtlosigkeit der mit so vielen Opfern und mit der rücksichtslosesten Anstrengung gemachten Rettungsversuche hatte den Muth der Kühnsten gebrochen, und das verzweiflungsvolle Flehen und Jammern der Angehörigen von im Tunnel Abgesperrten vermochte Niemanden mehr zu einem neuen Versuche. Nach den bestimmtesten Angaben der Ingenieure war man bis jetzt dem Schuttkegel oder richtiger dem Herd des Feuers kaum auf 600 Fuß nahe gekommen, und es wäre mehr als Wahnsinn gewesen, Menschenleben dem sicheren Tode zu weihen, wodurch die Rettung der Verunglückten auch nicht um eine Linie näher gerückt werden konnte. Die braven Arbeiter, darunter viele Süddeutsche, Badenser und Württemberger, haben gethan, was nur immer gethan werden konnte, und der Schmerz, beim besten Willen keine Hülfe bringen zu können, und der Anblick der Weiber und Kinder, welche wehklagend über die Leichen der Ihrigen sich hinwarfen und härderingend, weinend und betend am Lager der Ohnmächtigen knie-

ten und sie in's Leben zurückzurufen bemüht waren, hat über manche gebräunte Männerwange schwere Thränen getrieben, manche schwielenbedeckte Hand fuhr über's Auge, und Viele zitterten erschüttert vom Schauplatz so namenlosen Jammers fort. Am andern Tage kam von Basel das ganze Centralbahndirektorium mit dem Hrn. Professor Schönbein nebst allen verfügbaren technischen Kräften; auch traf von eben daher eine starke Mannschaft mit mehreren Spritzen, Rettungsapparaten, Bettwerk u. dgl. ein. Alle vorhandenen Spritzen wurden in Thätigkeit gesetzt, um die Menge Kohlenäure und Kohlenoxydgas, beides nichtathembare, sogar tödtliche Gase, welche den Zutritt zum Schacht hemmten, zu tödten und so dem Brande beizukommen. Zu diesem Zwecke wurde auch Befehl ertheilt, so gleich eine 2500 Fuß lange hölzerne Röhre zu verfertigen, durch welche frische Luft in den Tunnel geleitet werden könnte. Mit der Herstellung dieser Röhre ist man zur Stunde noch beschäftigt, und wird unterdessen fortwährend Kaltwasser hineingespritzt, um die Kohlendämpfe zu neutralisiren. Gelingt es, bis zum Schuttkegel vorzudringen, so wird dieser, der nicht sehr mächtig seyn kann — der Schacht ist nur 12 Fuß weit — bald durchbrochen seyn, und die Unglücklichen können gerettet werden, wenn in ihren Raum, der über 2000 Fuß lang ist, kein Rauch und Kohlendampf gedrungen ist, was freilich kaum angenommen werden kann. (Die Pferde könnten als Nahrung dienen, Quellwasser haben sie, und es soll sich durch den Schuttkegel Bahn gebrochen haben, ob aber auch Luft?) Unter den unglücklichen 54 Arbeitern befinden sich 4 Engländer, 10 Schweizer, im Uebrigen sind es Süddeutsche. Und nun die Ursache des Unglücks. In der Tiefe des Schachtes Nr. 1 im Tunnel selbst befand sich eine Schmelde zur Reparatur der Arbeitswerkzeuge. Von dieser Schmelde aus entzündete sich der erst kürzlich angebrachte Zug zur Vermehrung der Luftzirkulation, das Feuer ergriff die durch die starke Hitze sehr ausgedörrten Sperrbalken und wahrscheinlich auch die bedeutenden Holzmassen, welche unten Behufs der Gewölberüstung aufgehäuft lagen, und drang mit reißender Gefährlichkeit nach oben. In Folge davon stürzte das ganze Holzwerk, gegen 800 Klaster, krachend in die Tiefe. Schon als der erste Rauch bemerkt wurde, schickte man einen Knaben in den Tunnel, um die Arbeiter herauszurufen, allein nur zwei derselben kamen mit ihm zurück, und hinter ihren Füßen stürzte der Schacht ein. Bis zur Stunde, wo ich Ihnen schreibe, sind, wie der Telegraph mir eben meldet, 8 von den Hülfsarbeitern todt, 4 vermisst, und über 200 befinden sich noch im Zustande der Ohnmacht und Betäubung.

Bern, 1. Juni. Gestern war ich persönlich in Olten. Ungeheure Volksmasse. Militär sperrt Tunnel und Schacht. Letzterer in Bewegung. Unmenschliche Anstrengungen bisher fruchtlos. Sonntag Abends arbeitete großartige Dampfdruckpumpe mit 3300 Röhren. Nach authentischen Berichten 7 Tode, wenigstens 4 Vermisste. 52 Eingeschlos-

sene, nämlich 18 Solothurner, 8 Schweizer, 26 Deutsche und Engländer.

Bern, 2. Juni. Bis 1 Uhr auf 200 Fuß zum Schuttkegel im Tunnel bei Olten gelangt. Die Vermissten 4 todt gefunden. Immer die nämlichen tödtenden Gase. Ventilation zu schwach, weiter vorzudringen.

Bern, 3. Juni, 11 Uhr 5 M. Vorm. Heute der Schuttkegel in kleiner Oeffnung durchbrochen, vor welcher Lichter auslöschten.

Bern, 4. Juni 10 U. 15 Min. Vormittags. Die im Tunnel Eingeschlossenen wurden leider, wie man befürchtete, sämmtlich todt gefunden. (L. B. d. S. M.)

Die Entstehung des Brandes wird im Baselderer erklärt wie folgt: Damit nicht Steine, Erde u. dgl. die im Tunnel gehenden Arbeiter beschädigten, hatte man schon früher im Schacht Nr. 1 eine gitterartige Decke von Holz angebracht, die nur Licht und Luft in den Tunnel gelangen ließ. Um nun die seit 14 Tagen im Innern der Erde unerträglich gewordene Luft zu reinigen, versiel man auf den Gedanken, im Tunnel ein lebhaftes Feuer zu unterhalten und den dadurch erzeugten Rauch mittelst eines Rostes abzuleiten, der mitten durch jenes Holzgitterwerk im Schacht hinaufstieg. Der Zweck der Luftreinigung wurde sofort auf's Beste erreicht; allein schon nach zwei Tagen hatte das hitzige im Rost unterhaltene Feuer das Holzwerk des Schachtes so sehr ausgedörrt, daß es sich entzündete und so der entseßliche Brand ausbrach. — Ein Fachmann, der dem Bund Mittheilungen macht, nimmt an, daß die 52 Eingeschlossenen bei der ersten Gasentwicklung sogleich in Ohnmacht gefallen und erstickt sind. Unter dem Schacht befanden sich 31 Centner Steinkohlen, welche jedenfalls auch Feuer gefangen haben, und 3 Centner reichten hin, um den abgesperrten Raum zu vergiften.

Tages- Ereignisse.

— Paris, 1. Juni. Ich kann heute anzeigen, daß eine Reise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Deutschland, und zwar nach Wildbad, fest beschlossen ist. Ihre kaiserlichen Majestäten werden sich gegen Ende dieses Monats von Kiel aus über Göttingen und Kassel, ohne einen Aufenthalt in Hannover zu machen, nach dem berühmten Badeorte begeben, und sich 3—4 Wochen dort aufhalten. Der Kaiser und die Kaiserin haben den Wunsch ausgedrückt, daß für sie kein offizieller Empfang stattfinden möge. Großfürst Nikolaus, Sohn des Großfürsten Konstantin, wird seine Mutter nach Ems begleiten.

— Paris, 30. Mai. Vorgestern hat im Artilleriemuseum ein Attentat auf das Leben des Kaisers stattgefunden. Der König von Bayern war nicht zugegen, denn er besuchte Donnerstags Versailles und Trianon. Verhaftungen wurden und werden noch vorgenommen. So viel ist ge-

wiß. Ueber das Nähere gibt es drei Variationen. Der Wagen des Kaisers wurde, als er in die ziemlich abgelegene Gasse von dem Museum einfuhr, von einer Gruppe Bassermanischer „Gestalten“ umringt und bedroht. Die Polizei hatte einige Mühe, den Wagen frei zu machen und hinter das Thor des Museums zu bringen; oder im Museum selbst wurde auf den Kaiser geschossen; oder eine Kanone im Hof des Museums war gegen das Thor gerichtet worden, und sollte im Augenblick abgefeuert werden, wo der Wagen sich unter dem Einfahrtsgewölbe befand.

— Der französische gesetzgebende Körper ist aufgelöst worden. Die neuen Wahlen für die Abgeordneten sind auf den 21. Juni angedeutet worden.

— Von einer großen, weithin leuchtenden Flamme, die einen Augenblick sehr bedenklich und wie Kriegesflamme ausah, ist das letzte Fünkchen erloschen. Aus dem papiernen Aschenhäufchen ersehen die Neuenburger Schweizer als von der Krone Preußens und allen Großmächten anerkannte Eidgenossen und Republikaner. Der König von Preußen hat förmlich und feierlich auf seine Souveränitätsrechte über Neuenburg verzichtet und oben drein den Schweizern die Million Franks Entschädigung erlassen. Am 26. Mai ist der betr. Vertrag von den Vertretern der Großmächte in Paris unterzeichnet worden.

— In Brüssel kam es aus Veranlassung der Kammerverhandlungen über das Wohltätigkeitsgesetz, welche einen dem Clerus günstigen Verlauf nahmen, zu unruhigen Aufsitzen. Die Kammern sind vertagt u. werden wahrscheinlich aufgelöst werden.

— Der englische Schatzkanzler mag ein guter Rechenmeister seyn, ein Diplomat aber ist er nicht. Dem Unterhaus setzte er weitläufig auseinander, daß Königin Victoria ihre Reise nach Paris aus der eigenen Tasche bezahlt habe, obgleich der Besuch eine Geschäfts- und keine Vergnügungsreise gewesen sey. Die Herren lachten aus vollem Hals, diese Neuigkeit aus diplomatischem Munde zu erfahren. Ich weiß nicht, was Sie lachen, fuhr der Minister böß auf, ich kann Sie versichern, es ist ein Unterschied zwischen Geschäfts- und Vergnügungsreisen der Königin, und die Reise nach Paris war der Königin durchaus kein Vergnügen! Nun wurden die Herren immer vergnügter, die Kollegen des Herrn Schatzmeisters saßen wie auf Kohlen, und was die Königin und der theuere Verbündete, dem der Geschäftsbesuch galt, zu der naiven Offenheit des Herrn Schatzkanzlers sagen, — das werden sie uns nicht sagen, Gedanken aber sind zollfrei, sogar über den Herrn Schatzkanzler.

— Der laute Festjubel in Ungarn hat sich plötzlich in stille Trauer verwandelt. Am 30. Mai Nachts starb in Ofen die Erzherzogin Sophie, die ältere Tochter des Kaisers. Das Kaiserpaar hat sofort die Rückreise nach Larenburg angetreten.

— Frankfurt, 1. Juni. Die Königin und Prinzessin Friedrich von Württemberg trafen heute unter dem Namen Grafinnen von Tsch auf der Reise nach Rissingen hier

ein und nahmen das Absteigequartier im „Hotel zum Römischen Kaiser.“ (St. 3.)

— Stuttgart, 4. Juni. K. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sich dem Vernehmen nach nächsten Montag nach Wildbad begeben, wo S. M. die Kaiserin-Mutter am Sonntage eintreffen wird. Die zum Dienst des Gefolgs der Kaiserin bestimmten Droschken, 15 an der Zahl, gehen heute von hier nach Wildbad ab.

— Stuttgart, 2. Juni. Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach am Samstag über Wildbad sich nach Baden-Baden begeben; S. M. die Kaiserin von Rußland wird am Sonntag in Wildbad eintreffen, S. M. die Königin und S. K. H. die Prinzessin Friedrich sind gestern nach Rissingen abgereist. — Das schlechte Wetter am Sonntag hat mehr Personen an die hiesige Stadt gebunden, als sonst über Pfingsten bei gutem Wetter da zu bleiben pflegen, da dies eine Hauptzeit für Ausflüge ist. Dadurch war es aber auch hier und in der Gegend gestern an allen öffentlichen Vergnügungspätzen ungemein lebendig.

— Weder in Ludwigsburg noch in Eßlingen finden im zweiten Vierteljahre Schwurgerichtssitzungen statt.

— Ulm, 29. Mai. Die Kirschliebhaber mögen sich freuen, denn dieses Jahr haben sie Aussicht, sich ein „Vene“ thun zu können. Wie außerordentlich günstig die Aussicht auf eine reiche Kirschenernte dieses Jahr ist, mag daraus hervorgehen, daß von dem Schultheiß des Orts Strümpfelbach im Remsthal heute eine Anzeige eingetroffen ist, worin gesagt ist, daß der diesjährige Kirschenertrag dem von 1847 nahezu gleichkommen werde, und daß allein von dort im Durchschnitt täglich 125 (?) Centner Kirsch abgefaßt werden können. Mit dem Brechen der frühen Sorten werde längstens binnen 8 Tagen begonnen.

— Vom Fuße der Alp. Zur Biene chronik des heurigen Jahrs gehört folgender seltene Fall: Auf einem Hof schwärmte ein Biene stock. Im Ausflug desselben gieng ein alter Knecht in weißen Hemdärmeln über den Hof. Die Königin und mit ihr der ganze Schwarm setzte sich ihm auf die Brust. Schnell besonnen, steht der Knecht still und läßt den Schwarm sich setzen, ruft um einen leeren Korb, hält ihn selbst vor sein Gesicht an die Brust, der Schwarm zieht freiwillig ein, und keine einzige Biene hat den Mann gestochen.

— Döringen, 27. Mai. Seit einiger Zeit haben sich Techniker bei uns einquartiert, um ihre Vermessungen und Terrainuntersuchungen für den Bau der Eisenbahn von Heilbronn her über Neuenstadt durch das Hohenlohesche vorzunehmen. Sie werden überall gut empfangen, und wenn ihre Arbeit in Ausführung kommt, wenn wir wirklich mit einer Eisenbahn beglückt werden, steht unserer Landwirtschaft insbesondere ein außerordentlicher Aufschwung bevor.

— Das Tübinger Liederfest muß als ein durchaus gelungenes bezeichnet werden; namentlich waren alle Anordnungen von Seiten der Stadt und des Comités auf das Zweckmäßigste getroffen. Das Wettfingen und die Einweihung der Bundesfahne mußte am Sonntag wegen des unerbitlich strömenden Regens im Reithause gehalten werden. Die Fahnenweihe selbst war ein wirklich erhebender Akt. Am Wettfingen beteiligten sich 11 ländliche und 4 städtische Vereine; von jenen erhielt Wasseralfingen den ersten, Möhringen den zweiten Preis; in der städtischen Abtheilung fiel der erste Preis dem Sängerkranz von Rottenburg, der zweite dem Reutlinger Liederkranz zu. Der Pfingstmontag zeigte den Sängern ein freundlicheres Gesicht, und nach dem schon in der Frühe Umland und Silber ein Ständchen gebracht worden war, verlief das Fest vollends in gewohnter Weise, nicht ohne durch die Einweihung der Bundesfahne und durch die der Musenstadt eigene Begeisterung einen höhern Schwung erhalten zu haben.

Bachnang. Den Ertrag von 5 Viertel hohem Klee verpachtet A. Wölfig.

Bachnang. Naturalienpreise vom 3. Juni 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	8	45	8	29	8	6
„ Roggen . . .	14	24	14	17	14	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	20	12	44	12	16
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	9	8	34	8	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	50	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod 31 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/2 Loth.

Hall. Naturalienpreise vom 30. Mai 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	34	2	26	2	15
„ Roggen . . .	1	50	1	47	1	42
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	2	—	1	51	1	46
„ Gerste . . .	1	37	1	34	1	25
„ Haber . . .	1	4	1	3	1	1
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

erschient jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 46. Dienstag den 9. Juni 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Reichenberg.

Eichenschälholz-Verkauf.

Am Montag den 15. dieß auf der sog. Platte (Einkholz-Waide) bei Bachnang: 19 Nugholzblöcken, 2 3/4 Rftr. Scheiter, 20 Rftr. Brügel, 1125 Wellen.

Zusammentunft Morgens 9 Uhr auf der Platte.

Reichenberg, den 4. Juni 1857.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Oberamtsgericht Bachnang. Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird an-

genommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Matthäus, Friedrich Kübler, † Küfer in Bachnang, Montag den 6. Juli 1857
Vormittags 8 Uhr zu Bachnang. Aus-schlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
Den 30. Mai 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Sulzbach.

Aufforderung.

Von den Erben des Apothekers Pitsch dahier ist zum Einzug der Ausstände mit waisengerichtlicher Genehmigung

Rathsschreiber Nuffer in Sulzbach als Cassier aufgestellt und bevollmächtigt; es ergeht daher an alle Schuldner des Pitsch die Aufforderung, bei Gefahr doppelter Zahlung ihre Schuldigkeiten nur an Rathsschreiber Nuffer zu entrichten.

Marrhardt, den 1. Juni 1857.

Für die Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat.
Häcker.

Privat-Anzeigen.

Schreinerlehrlings-Gesuch.

Für einen jungen Menschen aus einer geordneten guten Familie ist bei einem anerkannt